Kap. I. Zur Themenstellung und Methodik

Die Wahl dieses Themas ist mehrfach begründet. Da meine musikalischen Interessen nicht nur in einem Spezialgebiet, wie etwa einer gewissen geschichtlichen Epoche, liegen, sondern ich persönlich durchwegs eine allumfassende Ausbildung anstrebe, welche schon durch das Studium der Schulmusik einigermaßen gewährleistet ist, sollte auch meine abschließende Arbeit möglichst weit gespannt sein. Auch wollte ich etwas schaffen, das - im Unterschied zur Aufstellung einer neuen Theorie, die unter Umständen nach ein paar Jahren widerlegt wird und damit veraltet ist - einen bleibenden Wert hat, etwas, das man nach etlichen Jahren in dieser Form nicht mehr durchführen kann, weil zu diesem späteren Zeitpunkt die wichtigsten Zeitzeugen bereits verstorben sind. Zudem sollte das gemachte Werk einen Bezug zur jetzigen Situation aufweisen. Aufgrund meiner Verbundenheit mit dem Heimatort *Umhausen* und meines besonderen Interesses für das musikalische Leben in diesem Dorf kam ich schlußendlich zu dem Entschluß, die musikalischen Erscheinungen des Ortes *Umhausen* zu beschreiben.

1. Literaturstudium, Interviews und Recherchen

Am Beginn des Vorhabens stand zum Teil ein Literaturstudium, das mir Einblick in die wichtigsten schriftlichen Aufzeichnungen über *Umhausen* verschaffen sollte. Doch stellte sich erwartungsgemäß nach kurzer Zeit heraus, daß ich mit diesen wenigen Informationen nie ein Auslangen finden konnte[1] und ich mich daher vermehrt auf die Informationssuche durch eigene Nachforschungen im Ort konzentrieren mußte. So erhielt ich im Laufe meiner Ermittlungsarbeit, die im wesentlichen von Juli bis November 1995 andauerte, von mehr als 50 verschiedenen Gewährsleuten (s. Kap. X.2.) eine Unzahl von interessanten Informationen über das Musikleben meiner Heimatgemeinde. Über die Zeit vor dem ersten Weltkrieg konnte ich allerdings mit dieser Methode recht wenig in Erfahrung bringen, weshalb ich mich zudem auf die Suche nach diversen Chroniken, Festschriften und anderen schriftlichen Unterlagen machte. Doch waren auch diese Unterlagen äußerst selten, und das Auffinden einer bestimmten Urkunde oder eines Notenheftes war sehr oft mit dem Zufall verbunden. Auch mußte ich - aufgrund des Fehlens von geeigneten Noteninventarverzeichnissen - zur genaueren Beschreibung des Repertoires von ver-

[1]Zwar erhielt ich aus der schriftlichen Hausarbeit von Christian SCHEIBER aus dem Jahr 1978 (SCHEIBER 1978) etliche Hinweise über das Musikleben von *Umhausen*, doch waren diese Informationen für meine Arbeit leider viel zu wenig und die ganze Aufbereitung zu ungewiß.

schiedenen Gruppierungen selbst ein derartiges Verzeichnis anlegen, was mitunter sehr viel Zeit beanspruchte[2]. Zum Abschluß ist nur noch zu beachten, daß ich selbst - infolge meiner vielschichtigen musikalischen Tätigkeit - als voll in das öffentliche Leben involvierter Gemeindebürger auch an mehreren in dieser Arbeit beschriebenen Gruppierungen persönlich Anteil hatte oder habe. So war ich Organist zur Zeit von Pfarrer HAAS, Mitglied des Jugendchores von Günther SCHEIBER, Mitglied der Musikkapelle Umhausen und bin zudem derzeit in einer der genannten Tanzkapellen sowie als Lehrer an der Musikschule Ötztal tätig.

2. Abgrenzung, Inhalt und Aufbau der Arbeit

Das Musikleben eines Dorfes hat viele Gesichter und reicht von der aktiven Musikausübung in öffentlichen Institutionen, wie Musikschulen, Musikkapellen und Gesangsgruppierungen, der kommerzialisierten Unterhaltungs- und Tanzmusik und der im Gegensatz dazu stehenden, sich gegen außen hin abgrenzenden Hausmusik bis hin zum passiven Musikkonsum, den Hörgewohnheiten und Veranstaltungsbesuchen. Aus Gründen des begrenzten Umfanges einer Diplomarbeit mußte ich allerdings den letztgenannten Aspekt des passiven Musikkonsums weitestgehend beiseite lassen und beschränkte mich auf die Beschreibung des aktiven Musiklebens. Aus demselben Grund fanden gleich drei der geplanten Kapitel keinen Platz mehr in dieser Arbeit, obwohl die Recherchen darüber im wesentlichen abgeschlossen gewesen wären. Zu diesen Kapiteln gehört einerseits jenes über die verschiedensten Volkstanz- und Schuhplattlergruppen, von denen es seit Beginn der 30er Jahre an die sechs verschiedene gegeben hat, sowie jene beiden über das Musikleben der Weiler *Tumpen* und *Niederthai*. Obwohl diese zwei Ortschaften politisch zur Gemeinde *Umhausen* zu zählen sind[3], weisen sie dennoch kulturell ein paar Eigenheiten, aber auch etliche Parallelen auf. So gab es in *Tumpen* ein kleines Streichorchester. Seit 1852 hat dieser Ort auch eine eigene Musikkapelle und spätestens seit dem Ende des ersten Weltkrieges, gleich wie der Ort *Niederthai*, einen eigenen Kirchenchor.

Die gesamte Arbeit gliedert sich im wesentlichen in elf verschiedene Abschnitte, wobei die letzten drei lediglich für die Bereitstellung von Zusatzinformationen gedacht sind. Nach einer Einleitung, in welcher der Ort *Umhausen* in seiner geschichtlichen, wirtschaftlichen und politischen Hinsicht kurz beschrieben wird, beginnt in Abschnitt III die eigentliche Auseinandersetzung mit

[2]Das Anlegen des Notenverzeichnisses des Kirchenchores Umhausen mit insgesamt 620 Werken ist ein Beispiel dafür (s. Kap. V. 3.3.).

[3]Der Ort *Tumpen* gehört allerdings postalisch (andere Postleitzahl) zur Gemeinde *Ötz*. In bezug auf das Telegrafenamt jedoch zu *Umhausen* (gleiche Telefonvorwahl !).

dem Musikleben in der Gemeinde *Umhausen*, wenngleich zuvor noch einige, die Kirche betreffende institutionelle Einrichtungen, wie etwa das Kirchengebäude, genauer erläutert werden. Im Abschnitt IV geht es um die musikalische Ausbildung, welche eine wichtige Bedingung für ein funktionierendes und lebendiges Musikgeschehen in einem Dorf ist, denn genau an diesen Stätten wird zum Teil der Grundstein gelegt für die sich später aktiv in der Öffentlichkeit engagierenden Musiker und Musikgruppen, um die es schließlich in sämtlichen folgenden Abschnitten geht. Der Abschnitt V beschreibt alle größeren musikausübende Institutionen und gestaltet sich als der umfangreichste von allen. So kommen hier einerseits die heute noch bestehenden Vereinigungen Musikkapelle, Kirchenchor, Männerchor und Jugendchor zum Zuge, wobei der geschichtliche Werdegang keineswegs vernachlässigt wird, sondern sogar den Hauptteil der Betrachtungen ausmachen kann. Andererseits ist aber auch von gänzlich in der Vergangenheit existierenden Gruppierungen die Rede, wie eben einem weltlichen und kirchlichen Streichorchester, welche zur gleichen Zeit bestanden und nahezu identisch waren. Der Abschnitt VI befaßt sich, in Analogie zu seinem Vorgänger, mit den kleineren Instrumental- und Gesangsgruppen. Hier beansprucht das Kapitel der Tanzmusikgruppen mit seinen an die 20 angesprochenen Kapellen den absolut größten Teil. Hingegen konnte ich über die im Ort gepflegte Hausmusik nur mehr recht wenig in Erfahrung bringen. Die Gründe dafür werden im entsprechenden Kapitel erörtert. Leider mußte ich, infolge des begrenzten Umfanges dieser Arbeit, von der Beschreibung der einzelnen Volkstanz- und Schuhplattlergruppen abgehen. Im Abschnitt VII kommen noch einmal die wichtigsten im Dorf gehaltenen Veranstaltungen zum Zuge, und in Abschnitt VIII werden schließlich in den „Zusammenfassenden Bemerkungen“ nochmals die wichtigsten, durch die Arbeit gewonnen Erkenntnisse dargestellt. Die restlichen drei Abschnitte enthalten noch ein Literatur- und Quellenverzeichnis (Abschnitt IX), einen Lebenslauf des Autors, eine Liste der Gewährsleute, eine Aufstellung der wichtigsten Listen, Statistiken und Bilddokumente (Abschnitt X) sowie ein Personen- und Ortsverzeichnis (Abschnitt XI).